versalisierung des Lernens und seine Begründung in der entstandenen Wissensgesellschaft werden nachgezeichnet und die Erwachsenenbildung als „Grenzfall der Pädagogik" in diesem System allgegenwärtig vorhandener Lernverpflichtungen und Lernangebote theoretisch verortet. Die Spezifika des Lernens Erwachsener erfordern ein revidiertes wissenschaftliches Lernverständnis, dessen Elemente in diesem Kapitel skizziert werden. Sodann wird die programmatische Entwicklung des Konzepts lebenslangen Lernens auf internationaler Ebene durch die Organisationen Europarat, UNESCO und OECD historisch nachvollzogen. Obwohl diese internationalen Konzepte weniger auf wissenschaftlicher Theoriebildung beruhen, erweisen sie sich als höchst einflussreich für die programmatischen Entwicklungen auf nationalstaatlicher Ebene. So ist in Folge der internationalen Einflüsse trotz unterschiedlicher Ausprägungen in den einzelnen Ländern weithin eine verstärkte Zweckorientierung und Ausrichtung des Lernens an beruflichen Erfordernissen erkennbar.

Das dritte Kapitel widmet sich der erwachsenenbildungsrelevanten Programmatik im EU-Kontext. Die wesentlichen Entwicklungen seit Gründung der EU werden anhand der wichtigsten Dokumente und Schritte in mehreren Phasen bis zur gegenwärtigen Lissabonner Strategie nachgezeichnet. Ein eigenes Unterkapitel ist der Rolle der Informations- und Kommunikationstechnik (IKT) in der EU-Bildungspolitik gewidmet.

Das letzte Kapitel geht auf bildungsökonomische Konzepte im Kontext der Wissensgesellschaft ein. Der aktuelle Siegeszug des Lebenslangen Lernens in der politischen Programmatik beruht vor allem auf der Annahme, dass Bildung und Investitionen in Bildung zu höherem Wirtschaftswachstum führen. Die Autoren beleuchten die theoretischen Grundlagen dieser Annahme und zeigen die Folgen in Gestalt einer zunehmenden weltweiten Ökonomisierung und Technisierung von Bildung auf – Folgen, die erneut durch internationale Akteure (Stichworte: GATS, Lissabon-Strategie) maßgeblich beeinflusst und vorangetrieben werden. Das Aufzeigen „heilbringender" Alternativen ist dabei nicht Anliegen der Autoren, ebenso wenig eine Polemik gegen unliebsame Entwicklungen, wohl aber werden die jeweiligen Zusammenhänge fundiert, sachlich und kritisch analysiert.

Das Buch präsentiert sich selbst als Einführung, und es ist eine Einführung in dem Sinne, dass zu den thematischen Schwerpunkten jeweils zahlreiche relevante Konzepte und Sachverhalte in die Darlegungen einfließen und so auf knappem Raum ein differenziertes und lesenswertes Panorama von Lernkonzepten in internationaler Perspektive umrissen wird, das zu weiterer Auseinandersetzung mit dem Thema anregt. Andererseits scheinen sich die oft in hoher theoretischer Verdichtung dargebotenen und durchaus voraussetzungsreichen Gedankengänge nicht unbedingt an „Anfänger" zu richten, die eine lehrbuchmäßige Heranführung an ein unbekanntes Gebiet erwarten.

Ein Serviceteil mit kommentierten Linklisten zu thematisch relevanten Webseiten und Portalen, gegliedert nach globaler, europäischer, nationaler und regionaler Reichweite, rundet die Publikation ab.

Susanne Lattke

Dollhausen, Karin
Planungskulturen in der Weiterbildung
Angebotsplanungen zwischen wirtschaftlichen Erfordernissen und pädagogischem Anspruch. Reihe: Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung
(W. Bertelsmann Verlag) Bielefeld 2008, 128 Seiten, 19,90 Euro, ISBN 978-3-7639-1960-4

In ihrer erkenntnisleitenden Fragestellung fokussiert die Studie das konstitutive Spannungsverhältnis „zwischen wirtschaftlichen Erfordernissen und pädagogischem Anspruch". Das grundsätzliche „Bezugsproblem von Weiterbildungsorganisationen kann demnach als Absicherung des pädagogischen Funktionsprimats gegenüber anderen, stets mitlaufenden, funktionssystembezogenen Leistungserwartungen bestimmt werden" (S. 13). Mögliche Lösungsvarianten werden hierbei innerhalb eines organisationskulturellen Gestaltungsraums konzeptionalisierbar, den es nun empirisch zu bestimmen gilt.

Durch den gewählten organisationstheoretischen Bezugsrahmen in Anschluss an die ak-

http://www.die-bonn.de/doks/schaeffter0801.pdf

tuellen organisationstheoretischen Forschungsdiskurse wird eine betriebsförmige Engführung von Organisation überwunden. Insofern eignet sich die knapp 130 Seiten umfassende Schrift auch als Einführung in ein vielfach noch unbekanntes Organisationsverständnis. Erkennbar wird „Programmplanung als pädagogisch-didaktisches und als organisations-kulturelles Konstrukt, nicht als Teil von Managementprozessen". Bewusst setzt das DIE, wie sein wissenschaftlicher Direktor Ekkehard Nuissl im Vorwort schreibt, mit dieser Publikation „eigene Akzente" gegen den bisherigen „mainstream" betriebswirtschaftlicher Managementmoden, denen man allerdings selbst lange bereitwillig folgte. Für den nun fälligen Anschluss an systemtheoretische, kultursoziologische und neoinstitutionalistische Ansätze bietet die Arbeit fraglos einen wissenschaftspolitisch nicht zu unterschätzenden Support.

Ein hoffentlich nachhaltiger Verdienst besteht somit in der konzeptionellen Entwicklung eines organisationstheoretischen Bezugsrahmens, mit dem sich Programmplanungshandeln in den Bedeutungskontext differenter „Planungskulturen" stellen und empirisch untersuchen lässt. Sie bietet hiermit eine fruchtbare Ergänzung zu den Untersuchungen von Wiltrud Gieseke, auf die mehrfach Bezug genommen wird.

Weiterbildungsorganisation wird demnach mit der Daueraufgabe konfrontiert, „ihren pädagogischen Funktionsbezug zu wahren und dabei eine „multireferenzielle Umweltoffenheit" zu erhalten" (S. 23). Dabei stellt sich die Frage nach den internen Steuerungsmedien. Karin Dollhausen führt das Konstrukt des „Pädagogischen Programms als Medium der Steuerung" ein, mit dem eine Orientierungsgrundlage bei der Auswahl und Entwicklung von einzelnen Angeboten bis hin zum strukturierten Gesamtangebot verfügbar wird. Im methodischen Rahmen der empirischen Untersuchung soll sie als institutionalisierte „Planungskultur" nachweisbar sein.

In einer kulturtheoretischen Analyseperspektive wird Organisationskultur als „Planungskultur" empirisch rekonstruiert. Die methodologische Pointe der Studie beruht auf der Verbindung zwischen einer systemtheoretischen Rahmenkonzeption und einem darauf abgestimmten kulturtheoretischen Analyseinstrumentarium. Hiermit wird ein methodologisch neuartiger Zugang zur Bestimmung von „Planungskulturen in Weiterbildungsorganisationen" erschlossen. Bei der Analyse von Planungskulturen als spezifischem Steuerungsmedium pädagogischer Organisationen geht es Dollhausen darum, „die in Praktiken und deren Interpretation durch die Akteure angezeigten organisationsspezifischen kulturellen Deutungs- und Interpretationsmuster der Planung von Angeboten herauszuarbeiten" (S. 35). Die Analyse einer Planungskultur umfasst daher weit mehr als die Dokumentation empirischer Planungsverläufe, sondern rekonstruiert auf der Ebene einer Beobachtung zweiter Ordnung aus dem qualitativen Datenmaterial „thematisch zentrierte kulturelle Deutungs- und Interpretationsmuster" (S. 37). Im Zentrum des Forschungsinteresses stehen daher das je dominante Planungsverständnis und die organisatorische Einbettung des Planungsprozesses (ebd.). Hier geht es darum, den jeweils identitätsstiftenden Kern von organisationsspezifischen Planungskulturen zu rekonstruieren" (S. 38). In ihrem Ertrag unterscheidet die Untersuchung im Rahmen einer konzeptionellen Typisierung zwischen einer „integrierten", einer „differenzierten" und einer „fragmentierten" Planungskultur in der Weiterbildung. Jeder der drei Typen wird am Beispiel einer untersuchten Weiterbildungseinrichtung hinsichtlich des je dominanten Planungsverständnisses, der organisatorischen Einbettung des Planungsprozesses und der Finanzierung einschließlich betriebswirtschaftlicher Aspekte der Planung diskutiert; ihr strukturelles „Spannungsfeld" wird herausgearbeitet.

Die Studie von Karin Dollhausen bietet wichtige wissenschaftstheoretische und forschungsmethodologische Anregungen. Sie ist allerdings keine originär erwachsenenpädagogische Forschungsarbeit, sondern untersucht Weiterbildungsorganisation dezidiert aus der externen Perspektive einer Nachbardisziplin. Ihr methodisch bewusstes Ausblenden von erwachsenenpädagogischer Expertise ist Ursache für deutliche inhaltliche Mängel im hermeneutischen Teil und insgesamt für ein problematisches Verhältnis zwischen einer primär kulturwissenschaftlich interessierten Organisationsforschung und pädagogischer Professionalitätsentwicklung. Es ist wünschenswert, dies noch an anderer Stelle ausführlicher zu diskutieren.

Ortfried Schäffter

http://www.die-bonn.de/doks/schaeffter0801.pdf